

# Den Schwerpunkt selber wählen

**Unabhängig von der Initiative für eine freie Schulwahl entwickelt sich die Volksschule Amriswil in Richtung vermehrter Wahlmöglichkeiten. Mittelfristig könnten Kompetenzzentren innerhalb der Schulgemeinde Alternativen bieten.**

**Rita Kohn**

Nein, Schwierigkeiten bekomme die Volksschulgemeinde Amriswil nicht, wenn die Initiative für freie Schulwahl am 7. März angenommen würde, winkt Präsident Markus Mendelin ab. Es wäre höchstens ein logistisches Problem. Er verweist auf die Niederlande, wo es die freie Schulwahl bereits gibt. Dort zeigten sich zwei Phänomene: Zum einen würde die grosse Mehrheit nach wie vor die nächstgelegene Schule vorziehen, zum anderen werde die freie Schulwahl durch die Logistik wieder stark eingeschränkt.

Denn melden sich mehr Kinder, als von der Kapazität her aufgenommen werden können, müssen das Los oder vorgängig festgelegte Kriterien entscheiden.

## Schulen spezialisieren

Ihm als Volksschulpräsident zeige die Initiative aber, dass die Schulen flexibler werden und den Anliegen der Eltern noch mehr Gewicht geben müssten. Eine Aufgabe, die die Volksschulgemeinde Amriswil-Hefenhofen-Sommeri bereits an die Hand genommen hat. «Wir denken laut über die Spezialisierung einzelner Schulhäuser nach», so Mendelin. Konkret bedeutet dies, dass es mittelfristig in den zur Volksschulgemeinde gehörenden Schulhäusern verschiedene Kompetenzzentren geben könnte. Derzeit zur Diskussion stehen eine Tagesschule sowie eine Schule mit Schwerpunkt Informatik. Weitere Schwerpunkte könnten Musik oder Sport sein, wobei letzterer durch die in die Sekundarschule Egelmoos eingebundene Volleyballschule bereits teilweise umgesetzt ist. Sobald sich die einzelnen Kompetenzzentren gebildet haben, könnten die Eltern nach objektiven Kriterien innerhalb der Volksschulgemeinde das Angebot wählen, das den Interessen und der Begabung ihrer Kinder am ehesten entspricht. Aber auch bei diesem Modell sind logistische Grenzen gesetzt. Mit der Umsetzung der quasi freien Schulwahl in Amriswil wäre in frühestens fünf bis 10 Jahren zu rechnen. «Solche Änderungen brauchen sehr viel Vorlaufzeit», betont Markus Mendelin. Allerdings könnten einzelne Angebote, wie die Tagesschule oder die Schule mit Schwerpunkt Informatik, schon wesentlich früher umgesetzt werden.

## Grosse Errungenschaft

Für Markus Mendelin ist klar, dass die Volksschule eine grosse Errungenschaft der Schweiz ist. Zu dieser müsse Sorge getragen werden. Das bedeute aber nicht, dass auf die sich verändernden Bedürfnisse der Familien keine Rücksicht genommen werden müsse. «Wir müssen innovativ sein und wollen vorwärtskommen.» Doch obwohl er Nachholbedarf bei den öffentlichen Schulen ortet, ist er überzeugt, dass die Mehrheit der Stimmberechtigten hinter der Schule im Dorf steht und der Initiative eine Abfuhr erteilen wird. Dies dürfe aber nicht heissen, dass die öffentliche Schule sich zurücklehnen und stillstehen könne.

## Gute Lehrpersonen

Um eine Schule als Gesamtes voranzubringen, sei es wesentlich, gute Lehrpersonen zu haben. Die Volksschulgemeinde Amriswil habe schon einiges in die Weiterbildung der Lehrpersonen investiert. Tatsächlich sind heute die Wünsche nach einer Umteilung in ein anderes Schulhaus hin und wieder in der Person einer Lehrkraft begründet. «Wenn es zwischen Familie und Lehrperson zu unüberbrückbaren Differenzen gekommen ist, muss eine Umteilung ins Auge gefasst werden», sagt Markus Mendelin. Die Wahl der Schule dürfe aber nie in der Präferenz einer Lehrperson liegen. «Das wäre der falsche Ansatz.» Vielmehr müssten die soziale Vernetzung, die gute Erreichbarkeit der Schule und allenfalls deren Spezialisierung die Grundlage für eine Wahl bilden. «Kinder sollten die Möglichkeit haben, den Schulweg zusammen mit anderen Kindern selbständig zu bewältigen», ist Markus Mendelin überzeugt. Die Entwicklung, dass Kinder aufgrund zu grosser Distanz zwischen Schule und Elternhaus chauffiert werden müssten, sei keinesfalls erstrebenswert.